

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Mademoiselle Lenormand [Fortsetzung]

[urn:nbn:de:bsz:31-253931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253931)

mit einer Richtigkeit, welche vielleicht auf phrenologische Beobachtungen gegründet war. Oft erwähnte sie merkwürdiger Begebenheiten aus seinem vergangenen Leben, und sagte zugleich künftige Ereignisse voraus, welche von manchen ihrer Besucher nachher verwirklicht gefunden wurden. Von den gewiß unzähligen Orakeln, welche nicht eintrafen, hat man nichts erfahren. Um übrigens der Prophetin Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man bemerken, daß ihr natürlicher Verstand und ihre Beobachtungsgabe sie häufig in den Fall brachten, Rathschläge zu ertheilen, die dem Befragenden von beträchtlichem Nutzen waren.

Mademoiselle Lenormand war trotz der Gunstbezeugungen, die sie von dem Kaiser und von Josephinen empfing, eine beharrliche und innige Anhängerin der ältern Bourbonenlinie. Nach der Julirevolution zog sie sich ziemlich von den Geschäften zurück, theils Alters halber, theils weil die Besuche nachließen. Die meiste Zeit brachte sie in Mençon zu, wo sie Häuser und Güter kaufte und sich ein Palästchen baute, dem sie den Namen la petite maison de Socrate gab. Uebrigens übte sie ihren Beruf in ihrer Geburtsstadt nicht aus, eingedenk des Spruches, daß ein Prophet zu Hause wenig gelte.

Wie weit sie an sich selber glaubte, läßt sich nicht bestimmt angeben; doch läßt der bereits erzählte Fall bei ihres Bruders Tode schließen, daß sie Vertrauen zu den Karten hatte. Noch wird ein anderer ähnlicher Umstand von ihr erzählt. Bei dem ersten Einzug der Allirten hatte sie eine bedeutende Summe Geldes und manche Kostbarkeiten, die sie einer zuverlässigen Person anzuvertrauen wünschte. Der Einzige aber, der sich gerade darbot, war ihr nicht sonderlich bekannt. Gegen

welches Thier, fragte sie in ihrer gewohnten Art, haben Sie den größten Widerwillen? — Gegen Ratten, war die Antwort. — Das ist das Zeichen eines guten Gewissens, bemerkte sie. Und welches ist Ihnen das Liebste? fuhr sie fort. — D, Hunde ziehe ich allen andern Thieren vor. — Ohne einen Augenblick zu schwanken, erklärte ihn Mademoiselle ihres ganzen Vertrauens würdig.

Was das Aussehen der Prophetin betrifft, so war sie ausnehmend dick und häßlich; aber ihre Augen behielten auch im Alter Glanz und Lebhaftigkeit, so daß die guten Bürger von Mençon zu sagen pflegten, que ses yeux flamboyants leur faisaient peur (ihre funkelnden Augen machen ihnen Angst). Nie bemerkte man an Mademoiselle Lenormand die geringste Neigung zum Heirathen, auch war niemals die Rede davon; aber das wußte man von ihr, daß kleine Kinder ihr unausstehlich waren. Außer einem großen Vermögen in Fonds, nebst ihren Häusern und Gütern zu Mençon, besaß sie ein recht hübsches Haus in der Rue de la Santé zu Paris, ein Schloß zu Poissy, acht Meilen von der Hauptstadt, und eine große Sammlung von sehr guten Gemälden, meist aus der Geschichte des Hauses Bourbon, ferner eine Masse denkwürdiger Notizen über Begebenheiten, wobei sie Zuschauerin oder auch Heldin gewesen, alle von ihrer Hand geschrieben, welche, bei dieser Gelegenheit gesagt, eine ziemlich kabbalistische Pfole krizelte, und endlich eigenhändige, vertrauliche Briefe von fast allen Fürsten Europa's.

Von den beiden Kindern ihrer Schwester, die sie nach deren Ableben adoptirte, starb die Tochter in ihrer Jugend an der Schwindsucht; der Sohn ist jetzt ein Offizier von Rang. Bei dem Tode seiner Tante erbte er ihr ganzes Vermögen.

## Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur.

### Das Bergzebra

(*Equus montanus*).

(Taf. 17.)

Das Bergzebra gehört zu den einhufigen Diahäutern und ist an Gestalt und im Körperbau sehr nahe mit dem Pferde verwandt; es gehört sogar zu einer

und derselben Gattung mit dem Pferde, und die Gewohnheiten der verwilderten Pferde machen es höchst wahrscheinlich, daß auch seine Lebensweise mit den ursprünglichen Gewohnheiten des Pferdes übereinkam.

Die Grundfarbe der oberen Theile des Körpers ist bei dem Bergzebra die Isabellfarbe, an den unteren Theilen dagegen die weiße. Der ganze Rumpf ist mit schwarzen, mehr oder weniger parallelen und etwas